

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Eine Vernunftfehe : Jugoslawien und die Vereinigten Staaten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094383>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jugoslawien und die Vereinigten Staaten

# Eine Vernunfttehe

Hier befasst sich Ian Tickle mit einem Sonderfall, der als möglicherweise übertragbares Modell immer wieder zur Debatte steht. Dem gleichen Thema ist ein Sonderdruck gewidmet, den das SOI soeben herausgibt, der aber nur in englischer Sprache erhältlich ist.

In ihrer grossen Mehrheit sind die UNO-Mitgliedstaaten heute Diktaturen. Einige davon sind westlich, andere östlich orientiert, wiederum andere nennen sich selber blockfrei. Unter ihnen sind einige bestrebt, tatsächlich unabhängig zu sein, während die anderen diesen Versuch gar nicht erst unternehmen.

Würde sich der Westen einem Drittweiland verschliessen mit der Begründung, es sei keine Demokratie, würde er angeklagt werden, sich in die inneren Angelegenheiten eines unabhängigen Staates einzumischen, und ein solches Verhalten würde sich gegen seine eigenen weltweiten Interessen richten. Dies war allerdings nicht immer so.

Im Jahre 1948 beispielsweise war dies nicht so. Damals waren die Drittweiltänder abhängige Kolonien, und die UNO war geteilt zwischen

kommunistischen Diktaturen und nichtkommunistischen Demokratien.

Zu einem bedeutenden Präzedenzfall kam es, als der amerikanische Präsident Truman sich dafür entschied, das kommunistisch regierte Jugoslawien zu unterstützen, nachdem der jugoslawische Staatschef Tito seine Beziehungen mit Stalin abgebrochen hatte. Zurückblickend liegt dieser Schritt im allgemeinen Trend der Geschichte; damals wurde Trumans Vorgehen allerdings von vielen als ein Verrat an der Demokratie empfunden. Damals erforderte dieser Schritt viel Mut, etwas, das man vielen Entschieden Trumans zubilligen kann.

Tito hatte sich zuvor sehr antiamerikanisch gegeben. Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren zwei unbewaffnete amerikanische Flugzeuge über jugoslawischem Gebiet abgeschossen worden, und weitere kriegerische Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Ländern schienen nicht ausgeschlossen. Eine anti-amerikanische Rhetorik erreichte in Belgrad ihren Höhepunkt, und abgesehen davon schien sich Jugoslawien zu einer der schlimmsten Diktaturen sowjetischen Zuschnitts zu entwickeln. Gegen aussen gab sich Jugoslawien äusserst aggressiv – besonders in bezug auf Teile Italiens, Österreichs, Griechenlands und Albanien –, und innerhalb seiner Grenzen war es repressiv.

Im Jahre 1946 diskutierten die Kommunisten Jugoslawiens die Möglichkeit, Jugoslawien der Sowjetunion einzugliedern, und während des Krieges hatten die Partisanen Montenegro als Republik der Sowjetunion proklamiert.

Als Tito im Jahre 1948 mit den Sowjets brach, war man im Westen – und im besonderen in den Vereinigten Staaten – schlicht überrascht. Erst dachte man an eine Finte. Und dann entschied sich Präsident Truman, Jugoslawien aus geostrategischen Gründen zu unterstützen, obwohl Tito einem repressiven Regime vorstand – mit der Folge, dass die Vereinigten Staaten

mit einer Diktatur verbunden waren. Und das ermöglichte es Jugoslawien, überhaupt weiterzubestehen. (Aber waren die Vereinigten Staaten während des Krieges nicht sogar mit Stalins Sowjetunion verbündet?)

Zur selben Zeit verstärkte Truman die amerikanische Hilfe und den Einfluss in Griechenland und der Türkei – als Antwort auf die subversive Einmischung der Sowjetunion in diese beiden Staaten. Diese beiden Staaten traten später der NATO bei, was für Jugoslawien nicht in Frage kam; dessen Bestimmung wurde es, Mitbegründer der blockfreien Staaten zu werden, einer Bewegung, die später zu einem relevanten Faktor der Weltpolitik werden sollte.

Der Umstand, dass Jugoslawien mit der Sowjetunion brach, führte dazu, dass die Sowjetunion über keine Häfen im Mittelmeerraum mehr verfügte – mit Ausnahme der sehr rückständigen Hafenanlagen in Albanien, mit dem sie zudem keine direkten Grenzen verband und das die gegenseitigen Beziehungen wenige Jahre später übrigens gänzlich abbrach.

Die USA unterstützten aus all diesen Gründen Titos Unabhängigkeitserklärung. Dazu kommt, dass dieser Schritt Schule machen sollte bezüglich der amerikanischen Politik gegenüber Staaten der Dritten Welt, die von grosser strategischer Bedeutung sind und damals den Vereinigten Staaten gegenüber keineswegs freundlich eingestellt waren. Indien kann als erstes Beispiel genannt werden. Und andererseits ist auch der Analogieschluss richtig: Tito und Nehru wurden gute Freunde und beeinflussten sich politisch gegenseitig.



Die USA hatten bei ihren Bemühungen um Indien zu akzeptieren, dass dieser Staat zur Sowjetunion freundschaftliche Verbindungen unterhielt. Die USA hatten die gleiche Situation während vieler Jahre bezüglich Jugoslawien zu akzeptieren. Nach dem Tod Stalins versuchte Chruschtschow mit allen Mitteln, Jugoslawien in den sowjetischen Machtbereich zurückzubringen, nachdem ihm dies nicht gelang, normalisierte er wenigstens die Beziehungen zwischen diesen beiden Staaten.

Zu dieser Zeit schien es dem Westen immer wichtiger zu werden, dass die jugoslawischen Häfen vom Zugriff der Sowjets freigehalten werden konnten, und ein delikates Verhandlungsgeschick war notwendig, um Tito auf dieser Linie zu halten. Die amerikanische Politik war zu dieser Zeit von besonderer Subtilität gekennzeichnet, während Tito durchaus wahrnahm, dass den Amerikanern zu trauen war, den Sowjets aber nicht. Seit dieser Zeit unterhalten Jugoslawien und die Sowjetunion normale Beziehungen zueinander, ohne dass sich je eine akute Satellisierungsfahr ergeben hätte.

Heute freilich, mit den dauernden kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten,

### Bestellcoupon

\_\_\_\_\_ Ex. Maurer:  
US – Yugoslav Relations  
(nur in Englisch erhältlich)

Einsenden an  
Buchhandlung SOI  
Postfach  
3000 Bern 16

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

ist es beängstigend, sich vorzustellen, die Sowjets würden auf die ganze adriatische Küste Jugoslawiens hinunter Einfluss nehmen. In der Tat ist es seit Titos Tod weit schwieriger, genau abschätzen zu können, was in den höchsten Politikerkreisen Jugoslawiens beabsichtigt wird. Tito bewahrte zu argwöhnisch seine Unabhängigkeit, er war zu stolz auf seine Rolle unter den blockfreien Staaten, als dass er ein Zurückschlittern seiner Politik zugelassen hätte. Werden seine Nachfolger von den gleichen Prinzipien getragen?



Jugoslawiens Politik wird seit dem Zweiten Weltkrieg durch die verschiedensten Ereignisse in Europa mitgeformt.

Jedesmal, wenn die Sowjets auf ihre Art Ordnung in Osteuropa machten (Ungarn 1956, CSSR 1968), stellte sich die Frage nach ihrer

Behandlung Jugoslawiens erneut. Aber die Sowjets wagten es nicht zu attackieren, denn es gab so etwas wie eine Garantie der USA für das Fortbestehen Jugoslawiens. Überdies mochte man sich im Kreml an die Wehrhaftigkeit der jugoslawischen Partisanen erinnern. So kam man in Moskau dazu, den Unterschied zwischen Jugoslawien und Osteuropa zu akzeptieren: Der Frontwechsel Jugoslawiens hatte die Ausnahme zu sein, und das übrige Osteuropa hatte dies zur Kenntnis zu nehmen.

Die Beziehungen zwischen den USA und Jugoslawien sind als eine Vernunftehhe zu bezeichnen, aber Tatsache ist, dass diese Ehe all die Jahre hindurch standhielt. Und diese Art von Ehe wurde zum Modell für ähnliche Beziehungen überall in der Welt.

Dem jugoslawischen Volk – in Opposition zum eigenen kommunistischen Regime – passte diese Ehe. Für die Amerikaner war dieser Umstand von besonderer Bedeutung, denn abgesehen von der ganzen geostrategischen Bedeutung Jugoslawiens gab er dieser Beziehung eine moralische Dimension. Die Amerikaner gehen davon aus, dass ähnliche Ehen in der Dritten Welt von der gleichen moralischen Dimension getragen werden – für welche die jugoslawische Episode das Originalmodell abgab.



Jugoslawien ist auch heute keine Demokratie, und zu keiner Zeit seit 1948 hat es einer solchen Staatsform entsprochen. Aber ohne Zweifel lebt die jugoslawische Bevölkerung seit 1948 in einer relativen Freiheit, einer Freiheit, die den Völkern Osteuropas, die sowjetische Satelliten geblieben sind, nicht gegeben ist.

In der Aussenpolitik stellen wir eine Beruhigung in den Beziehungen zu den nichtkommunistischen Nachbarn fest. Die Unterstützung eines kommunistischen Aufstands in Griechenland wurde fallengelassen, und die Lage in Griechenland normalisierte sich. Abkommen mit Österreich und Italien kamen zustande, so dass sich Jugoslawien in der Lage sieht, in einer relativen Freundschaft mit seinen beiden Nachbarn im Norden zu leben.

Tito war innenpolitisch gezwungen zu zeigen, dass sein Weg des Sozialismus der richtige war – im Gegensatz zu demjenigen, der in der Sowjetunion praktiziert wurde. Das Selbstverwaltungsmodell, in den frühen 50er Jahren von

Tito in den Fabriken eingeführt, erweckte den Anschein eines total anderen Sozialismus, eines weniger totalitären als in der Sowjetunion.



Ohne Zweifel wurde in Jugoslawien ein pragmatischerer Weg zur politischen Meinungsfindung beschritten. Eine andere Meinung zu haben wurde seltener wie ein Kapitalverbrechen geahndet als in den anderen osteuropäischen Staaten, und wenn es auch ein Verbrechen war, Tito zu kritisieren – wie übrigens auch seine Nachfolger –, so war es doch nicht ein Staatsverbrechen. Dissidente können in den Westen reisen – und auch wieder zurück nach Jugoslawien, und obschon Anstrengungen gemacht wurden, sie mundtot zu machen, so wurde doch in den meisten Fällen relativ human vorgegangen.

Die Amerikaner gehen davon aus, dass eine humanere Politik in Jugoslawien hat Fuss fassen können – dank ihrer Unterstützung des Regimes. Sie gehen davon aus, dass dies ebenfalls in den Drittweltländern so ist, soweit sie sie unterstützen. Ohne sich allzusehr und überall einmischen zu wollen, glauben die Amerikaner, dass ihre freiheitlichen Bemühungen ansteckend wirken und dass ihre Unterstützung der jugoslawischen Kommunisten und anderer Diktatoren ihre Kompensation findet in der relativen Freiheit für die betreffende Bevölkerung.



Eine reichdokumentierte und detaillierte Studie über die Beziehungen zwischen Jugoslawien und den Vereinigten Staaten von 1948 bis zur Gegenwart ist vom Schweizerischen Ost-Institut herausgegeben worden: «United States-Yugoslav Relations – A marriage of Convenience», von Pierre Maurer. Der – nur in Englisch erhältliche – SOI-Sonderdruck Nr. 23 zeigt am Beispiel der Pionierleistung eines mächtigen demokratischen Staates, mit einem marxistisch-autokratischen Land in Verbindung zu treten, die grundsätzliche Problematik und Chance von Beziehungen westlicher Demokratien mit den nichtdemokratischen Staaten der Blockfreien. (40 Seiten, Fr. 14.–) ■

Völlig überarbeitete und erweiterte Neuauflage

# DDR HANDBUCH

Wissenschaftliche Leitung: Hartmut Zimmermann unter Mitwirkung von Horst Ulrich und Michael Fehlauer Herausgegeben vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen

1712 Seiten in 2 Bänden, zahlreiche Schaubilder und Tabellen DM 48,- ISBN 3-8046-8642-7 Verlag Wissenschaft und Politik

## City Bank-Anlageplus

**CITY BANK** Talstrasse 58, 8021 Zürich, Tel. 01/211 76 11  
- die Bank mit dem Anlageplus  
Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt

## 4½% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

**Mehr Zins – garantierter Zins und Sicherheit** **Bis 31. Dez. 1985**

Diese Anlageformel interessiert mich/uns.

Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.

Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am ehesten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an: CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich